

HSR-Labor macht Schüler für einen Tag zu Facharbeitern



Erfolgreich: Micha Loibl zeigt den Uzner Oberstufenschülern den ersten selbst produzierten Kunststoffbecher.

Die Hochschule für Technik Rapperswil wagt ein Experiment. Oberstufenschüler dürfen in einem Schülerlabor einen Tag lang so arbeiten, als wären sie bereits ausgebildete Fachleute. Bezahlt werden die Schnuppertage von Firmen.

Von Willi Meissner (Text) und Maya Rhyner (Bilder)

Rapperswil-Jona. – Gespannt stehen die Schüler der 3. Sekundarstufe aus Uznach vor einer grossen Maschine. In wenigen Augenblicken werden sie erfahren, ob sich die Arbeit eines ganzen Tages für sie gelohnt hat.

Die Klasse ist eine der ersten, die im neuen Schülerlabor der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) arbeiten darf. Dort werden aus Oberstufenschülern für einen Tag lang Angestellte in einem Industrieunternehmen. Ihr Ziel: Einen Kunststoffbecher produzieren. Und zwar nicht irgendeinen. Der Becher soll seine Eiswürfel für die Getränke selbst bereitstellen.

Nicht alles klappt beim ersten Mal

In der Spritzgussmaschine tut sich etwas. Auf diesen Moment haben die Schüler schon den ganzen Tag gewartet. Seit dem frühen Morgen hat die ganze Klasse nur für diesen Becher gearbeitet. Aufgeteilt in fünf Gruppen als Forscher, Ingenieure, Designer, Kommunikations- oder Finanzfachleute.

Dann die Ernüchterung: Der erste Becher ist ein Fehlschlag. Einige Schüler betrachten das halb fertige Gebilde mit seinen scharfen Kanten. Sie wirken verunsichert. «Das ist Alltag in einem Industriebetrieb, der zum ersten Mal ein neues Produkt herstellt», beruhigt Micha Loibl.

Er ist einer von fünf Mitarbeitern im sogenannten HSRLab und für die Produktion verantwortlich. Loibl erklärt, welche Änderungen er einstellen muss

und startet einen zweiten Versuch. Diesmal kommt der Becher perfekt aus der Maschine. Die Schüler lassen ihren in Form gepressten Erfolg reihum gehen. Diesmal freuen sich alle. Die stundenlange Arbeit hat sich gelohnt.

Jetzt fehlt nur noch die Nachbesprechung. Was lief gut? Was hätte man besser machen können? Dann ist es geschafft. Die Schüler gehen mit einem Sack voller selbst produzierter Becher, einem Zertifikat für ihren Tag im Schülerlabor und vielen neuen Erfahrungen nach Hause.

Unternehmen auf Mitarbeitersuche

Die Uzner Oberstufenschüler sind eine von 13 Klassen, die bis Ende Jahr im HSRLab arbeiten dürfen. Gratis. Denn finanziert wird das Schülerlabor, das auf dem Konzept des BayLab Plastics der deutschen Bayer AG basiert, von Unternehmen.

Firmen können sich entscheiden, beliebig vielen Klassen einen Tag im HSRLab zu bezahlen. Im Gegenzug dürfen sie ihr Unternehmen während der Mittagspause den Schülern vorstellen. Als Ausbildungsbetrieb. Da-

von profitieren laut Laborleiter Frank Ehrig von der HSR beide Seiten.

«Die Schüler bekommen einen direkten Einblick, welche Arbeit sie in verschiedenen Abteilungen eines Industriebetriebs erwartet», sagt er. Und die Unternehmen können potenzielle Auszubildene ansprechen.

Das ist für die Sponsor-Firmen wichtig. «Gut ausgebildetes Fachpersonal ist in der Schweiz immer schwieriger zu bekommen», sagt Ehrig. Damit sich die Schweizer Unternehmen weiterhin am Markt behaupten können, brauchen sie aber Nachwuchs.

Im HSRLab sollen die Schüler noch vor dem Berufsentscheid erleben können, welche Möglichkeiten sie in technischen Berufen haben können. «Denn viele Jugendliche entscheiden sich für eine nichttechnische Ausbildung oder ein Studium», sagt Ehrig.

Auch aus pädagogischer Sicht macht das Schülerlabor laut Schulpräsident Thomas Rüegg Sinn: «Die Lehrer werden für einmal in die Beobachterrolle versetzt.» Denn die Schüler dürfen untereinander ausknobeln, wer in welcher Fachgruppe arbeitet.

«In der Schule teilt oft der Lehrer die Schüler in Gruppen ein», sagt Rüegg. So würde ein etwa als «scheu» geltender Schüler wohl eher nicht in die Kommunikationsgruppe kom-

men. Er habe im HSRLab aber erlebt, dass eine eher stille Schülerin ausgerechnet gerne in dieser Gruppe arbeiten wollte. Mit Erfolg. «Sie ist mit einem Erfolgserlebnis aus dem Schülerlabor gegangen», sagt Rüegg.

Solche Erlebnisse seien gerade für Jugendliche wichtig, die sich noch nicht für einen Beruf entschieden haben. «Im HSRLab können Schüler selbst herausfinden, welcher Bereich sie interessiert.»

Starthilfe aus Rapperswil-Jona

Angestossen wurde die Idee durch die HSR. Schulpräsident Rüegg sagte seine Unterstützung zu. Vier Oberstufenklassen aus dem Schulhaus Weiden waren denn auch die ersten Testklassen, die das neue HSRLab ausprobieren durften, bevor es im Juni offiziell seinen Betrieb aufnahm.

Maschinen und Werkzeuge stammen von der Otto Hofstetter AG aus Uznach sowie der Regloplas AG aus St. Gallen und der österreichischen Engel AG.

Die Finanzierung ist bereits bis ins nächste Jahr gesichert. Bis Ende Jahr bezahlen die Stiftungen Gebert Rüt und Ernst Göhner sowie die Stadt Rapperswil-Jona und die Firmen Waidmann und Haka Gerodur aus Rapperswil-Jona die ersten 13 Klassen. Auch die Bündner EMS-Chemie beteiligt sich. Damit ist das HSRLab in diesem Jahr schon ausgebucht.

Laborleiter Ehrig ist zuversichtlich, dass es nächstes Jahr weitergeht. «Wir haben bereits weitere Sponsoring-Zusagen von Unternehmen.» Darunter die Geberit AG aus Rapperswil-Jona und die Glarner Kunststoff Schwanden AG. Geht es nach Ehrig, dürfen künftig 30 bis 40 Klassen pro Jahr für einen Tag direkt ins Berufsleben einsteigen.

Weitere Informationen im Internet auf www.hsrlab.ch.



Realitätsnah: Im Labor wird alles bis ins kleinste Details untersucht.

AUS ERSTER HAND

«Das HSRLab ist ein Signal für die Region»



Mit Thomas Rüegg* sprach Willi Meissner

Das HSRLab zeigt Oberstufenschülern einen Tag lang die Arbeit in einem Industriebetrieb. Wie wichtig ist das Labor für die Stadt Rapperswil-Jona?

Thomas Rüegg: Wir sind stolz, dass das HSRLab bei uns angesiedelt ist. Das ist ein positives Signal für die ganze Region, auch über die Kantons-grenzen hinaus. Aus städtischer Sicht wird es nicht nur für den Bildungsstandort Rapperswil-Jona massgebend sein. Es setzt das Engagement der HSR in den letzten Jahren fort, junge Menschen aus der ganzen Ostschweiz für eine Ausbildung im technischen Bereich zu begeistern.

Finanziert wird der Betrieb durch Geld von Unternehmen, die einzelne Klassen sponsorn. Sind die Befürchtungen einiger Lehrer berechtigt, dass die Wirtschaft Einfluss auf die Bildung nimmt?

Das ist vor allem ein emotionaler Reflex einiger Lehrpersonen. Diese sind der Meinung, dass Schule nicht verwirtschaftet oder verpolitisiert werden darf. Natürlich sind wir verpflichtet, dass die Schüler nicht massiv beeinflusst werden. Andererseits haben wir die Aufgabe, Kindern und Jugendlichen den Anschluss an die Gesellschaft zu ermöglichen. Vor allem beruflich. Wenn die Unternehmen das selbst finanzieren, sehen wir das als wichtigen gesellschaftspolitischen Beitrag der Wirtschaft an.

Die Bildung selbst wird also nicht von den Firmen beeinflusst?

Die Hoheit über die Bildung am HSRLab hat die HSR. Ausserdem werden die Schüler von ihren Klassenlehrern begleitet. Natürlich legen die Firmen im Wettbewerb um Auszubildende viel Wert auf Imagepflege und Selbstdarstellung. Im HSRLab können sie deshalb als Gegenleistung für die Finanzierung ihr Unternehmen den Schülern als Ausbildungsbetrieb vorstellen. Mehr Einfluss gibt es nicht.

Die ersten Klassen wurden von Stiftungen, der Stadt und drei Firmen finanziert. Ab 2013 muss das HSRLab selbsttragend laufen. Würde Rapperswil-Jona das Labor stützen, wenn es nicht genug interessierte Unternehmen gibt?

Nein, grundsätzlich ist das nicht vorgesehen. Wir können ja nicht anfangen, die HSR über die öffentliche Hand querzufinanzieren. Allenfalls könnten zwar einzelne Tage über das Veranstaltungsbudget finanziert werden. Ich bin aber zuversichtlich, dass das Schülerlabor über das Sponsoring ins Fliegen kommt. Denn Schüler, die sich für eine technische Ausbildung interessieren, sind eine gute Investition für die Zukunft von Unternehmen.

Müssen Schüler denn erst für technische Berufe begeistert werden?

Viele Kinder kommen aus einem Elternhaus, das im Dienstleistungsbereich oder Gewerbe arbeitet. Das Bild, dass Kinder von der Industrie haben, ist oft von den Eltern geprägt. Deren Vorstellungen von einem Produktionsbetrieb sind aber in den seltensten Fällen aktuell. Im HSRLab können die Schüler direkt erleben, wie in einem Industriebetrieb gearbeitet wird.

*Thomas Rüegg ist Schulpräsident von Rapperswil-Jona.